

Vorwort des Herausgebers

Ein weiterer Band des *Lepanto-Almanachs für christliche Literatur und Geistesgeschichte* bietet vielfältige Anregungen, sich mit der unerschöpflichen Fülle dessen zu beschäftigen, was über die Jahrhunderte an Schätzen der Überlieferung entstanden ist. Das Charakteristikum dieser Überlieferung aber ist es, daß sie nicht versteinert und überholt ist, sondern in jedem Moment auch neu ersteht und fortgebildet wird. Davon zeugt auch der vorliegende Almanach, indem er einerseits an aus dem Blick geratene Bestände erinnert, andererseits das Fortschreiben in der Gegenwart nicht übersieht. Die Frische, die aus dieser doppelten Perspektive resultiert, macht, so sind wir überzeugt, die Lektüre der hier vereinten Texte wieder zu einer besonderen Erfahrung. Denn in der Vergegenwärtigung dessen, was sich aus christlichem Geist – aus dem Logos – für die Kultur unserer Zeit gewinnen läßt, erwächst jeweils aufs neue auch die Kraft, Stand zu halten. Und zwar gegenüber einer oft genug beängstigend wirkenden Vernutzung alles Wahren, Guten und Schönen.

Da kommen die Beiträge, die wir in diesem Band versammeln konnten, gerade recht. Zeichnen sie doch in ihrer Gesamtheit ein Bild, das auch der inneren Vielfalt des Christentums gerecht wird. So stehen neben den Bezügen auf einen Philosophen wie Josef

Pieper, der bis auf die Ursprünge des abendländischen Denkens zurückging, um eine gültige Anthropologie zu entfalten, solche auf große evangelische Dichter und Schriftsteller wie Paul Gerhardt, Rudolf Alexander Schröder oder Jochen Klepper, die zu ihren Zeiten dem christlichen Glauben eine über ihre Gegenwart hinaus gültige Form verliehen haben. Meist außerhalb des mitteleuropäischen Gesichtskreises liegen die Formen der Orthodoxie in den östlichen Kirchen, weshalb es für eine Verständigung darüber, was das Christliche auszeichnet, auch sinnvoll erscheint, einem kulturkonservativen »Byzantiner« wie Konstantin Leontjew nachzugehen. Mit ihm hat sich nicht zuletzt – an anderer Stelle dieses Bandes dokumentiert – auch Reinhold Schneider, ein von uns besonders geschätzter Repräsentant der deutschen katholischen Literaturbewegung, auseinandergesetzt.

Das gesamte Spektrum der christlichen Welt abzubilden, wie es sich in der europäischen Geistesgeschichte manifestiert, verstehen wir im übrigen als ein Anliegen des Katholischen katexochen, dem unser Forum seit jeher obliegt. Es verschweigt Unterschiede, Abstände und Verwerfungen nicht, aber respektiert sie aus besonnem Herzen, und es weiß vor allem, Größe und Bedeutung auch dort zu würdigen, wo es Untiefen und Nicht-zu-Versöhnendes einräumen muß. Der Rahmen, der von den diesmaligen Schwerpunkten abgesteckt wird – das Evangelische, das Orthodoxe, das Jüdische, ja selbst das offen Apostatische –, unterstreicht die Notwendigkeit dazu, wie wir glauben, sinnfällig genug.

Nachdem bereits im vorigen Band des Almanachs ein Schwerpunkt dem neben Schneider wohl bedeutendsten Vertreter des literarischen Renouveau catholique in Deutschland, der Dichterin

Gertrud von le Fort, gewidmet war, setzt dieser Band die Erörterung ihres Werkes vertiefend fort. Gleich mehrere Beiträge sind der Widerständigkeit und fortdauernden Aktualität des erzählerischen Schaffens dieser großen Konvertitin gewidmet – ein Beispiel zugleich dafür, wie sehr es sich lohnt, auch jenseits des in der heutigen Literaturwissenschaft etablierten Kanons auf die Suche nach ästhetisch Überzeugendem und gedanklich Tragfähigem zu gehen. Damit ist zugleich Selbtkritik mit im Spiel, denn literarische Wagnisse können auch scheitern, aber auch solches Scheitern ist nicht notwendigerweise ohne Wert.

Im Gegenteil zeigt zum Beispiel die Sichtung des Widerständigen und Nonkonformen in der Lyrik aus der Zeit des »Dritten Reiches«, daß die Literatur zwar keine unmittelbar politisch wirksame Macht sein mag. Aber in der Besinnung auf die poetischen Zwischenreiche ist doch für den Geist und die Seele des Menschen etwas geleistet, was sich in anderen Formen, etwa in den Kunstmärchen der Deutschen Romantik, gleichfalls zeigt, indem es auf seine jeweilige Art dem großen Projekt einer rationalistischen Domestizierung des Menschen entgegenzuwirken sucht.

All das wird in der einen oder anderen Weise auch dort zum Thema, wo die Verbindungen der Person zur Sprache in Rede stehen – ob nun bei Martin Heidegger oder Ferdinand Ebner. Und da auch alles Sprechen von Gott einschließt, daß man notwendig zu den großen Fragen wie der Natur Gottes und seiner Rechtfertigung angesichts der evidenten Übel in der Welt geführt wird, nimmt der Almanach auch diese Probleme auf, um so in direkter und indirekter Mitteilung das Ganze von Gott, Mensch und Welt von verschiedenen Seiten zu beleuchten.

Unser herzlicher Dank geht an alle, die mit ihren Texten zu diesem anspruchsvollen Programm beigetragen haben; er geht aber auch an das verehrte Lesepublikum, das uns mit seiner Resonanz jedes Mal aufs neue vor Augen führt, wie sehr der *Lepanto-Almanach* sowohl zu einem Geschenk wie zu einer Notwendigkeit unseres geistigen Lebens geworden ist. In diesen Dienst wollen wir unsere Arbeit auch künftig stellen.

Der höchst erfreuliche Andrang gehaltvoller Beiträge und dokumentierenswerten Materials ließ es geboten scheinen, einen weiteren Doppeljahrgang zu formen. Herausgeber und Verlag betrachten dies allerdings nach wie vor eher als Ausnahme denn als Regel. Wir bemühen uns, den Almanach in absehbarer Zeit wieder auf ein etwas schlankeres und bündigeres Konzept zurückzuführen, wie es seinen Anfängen vorschwebte. Damit wollen wir freilich bewährte Neuerungen wie die Aufwertung der »Werkstatt«-Rubrik oder die Etablierung der »Skizzen«, welche sich auf monographische Weise vergessenen Schriftstellern des zwanzigsten Jahrhunderts widmen, keineswegs preisgeben. Für den Abschluß dieser konzeptionellen und organisatorischen »Selbstfindungsprozesse« bitten wir noch um ein wenig Geduld.

• TILL KINZEL •